



ARCHITEKTUR

101

## DIE KUNST DER FUGE

Das jüngste Wohnhaus des Münchner Architektenpaars Maio & Maio ist eine klassische Komposition in Beton – und das Ergebnis eines virtuosen Spiels mit dem Zauberwürfel.

TEXT OLIVER HERWIG

Eigentlich sieht alles hier nach einer ganz normalen Wohnsiedlung aus: Satteldachhäuser, Hecken, Holzzäune. Doch plötzlich wird das gestalterische Einerlei durchbrochen, von einem Stück sich in dieser Umgebung beinahe extraterrestrisch ausnehmender Architektur: glatte Sichtbetonflächen, klare Fugen, wohlüberlegte Rücksprünge, ein Kunststück von einem Bau, schon auf den allerersten Blick. Dann schwingt das Lärchenholztor auf, über die Auffahrt geht es unter den Schutz eines auskragenden Betonrahmens. Der Eingang versteckt sich hinter einer feinen Palisade aus Aluminiumrohren; fast wäre man versucht, gleich links durch eine Pforte hin-

neinzuhuschen. „Da geht’s nur zur Speisekammer“, sagt Architekt Gianfranco Maio trocken und weist auf den halb verborgenen Haupteingang. Drinnen dirigiert eine abgerundete Betonwand Besucher subtil nach links, dem Licht entgegen. Drei Stufen führen hinab zum abgesenkten Wohnraum mit Kamin. Oben steht ein Treppen, dahinter Küche und Speisezimmer – wer hier innehält, hat alles auf einmal im Blick: Gerichte, Gäste und Garten, der im Schutze des



Paradiesvogel ganz in Steingrau: Ein bisschen wirkt der kubische Betonkörper links in der Alltagslichkeit der Satteldachsiedlung wie ein UFO. Im Sommer lässt sich das Wohnzimmer oben zur Gartenseite hin komplett öffnen.

178



ARCHITEKTUR

L-förmigen Baukörpers einen Wohnhof samt regengeschütztem Freisitz formt. Im Sommer öffnen bewegliche Panoramafenster das Haus unter dem schwebenden Obergeschoss auf ganzer Breite, und luftige Vorhänge wehen im Wind.

Die nächste Überraschung wartet drinnen hinter dem Kamin: Dort nämlich entfaltet sich der Raum nach oben und beherbergt eine imponierende Bibliothek, die als durchgehende Wand aus Büchern bis ins offene Obergeschoss hinaufreicht. Der Rest der zweiten Etage bleibt ganz dem Familienleben vorbehalten: Arbeitsräume und Schlafzimmer mit begehbarem Ankleiden, im Dachgeschoss ein Fernsehzimmer mit Zugang zur oberen Terrasse.

Alles in diesem Haus ist aus einem Guss: Schlichter Sichtbeton und die geschliffenen Estriche schaffen einen ungewöhnlichen Rahmen für ausgesuchte Möbel der 1950er-Jahre und Grafiken amerikanischer Minimalisten. Alles scheint bis ins Detail durchdacht und mit Hingabe ausgeführt. Aus jedem Spalt, jedem Element der Einbauschränke aus Teakholz spricht dieselbe Akkuratess. Dabei ist es ke-



Der Haupteingang links versteckt sich hinter Aluminiumrohren, die Tür dahinter führt nur in den Vorstraßenraum. Im Esszimmer unten bildet Sichtbeton einen stillen Hintergrund für die schwarzen Stühle und bunten Minimal Art-Werke Rupprecht Geiger (li) und Dainer Splitz.

neswegs die rationale Schärfe des bloßen Perfectionismus, die einem hier begegnen. Die holzgeärrten, sanftigen Betonoberflächen wirken geradezu weich und über den fugeelosen Terrazzo möchte man am liebsten immerzu barfuß gehen.

Für ein Haus aus Beton hatten sich die Bauherren schon von Anfang an entschieden. „Das sind unerkennbare Affinitäten“, meint Gianfranco Maio. „Vielleicht haben sie intuitiv die handwerkliche Qualität des Materials gespürt. Beton bringt ja durchaus eine besondere Wertigkeit mit sich, in unserem digitalen Zeitalter vielleicht ganz besonders.“ So kann man ihn natürlich auch sehen. Solidität, ein Stück Dauer im Meer der Bewegung, des permanenten Wandels. Katrin und Gianfranco Maio wu-

180